

# Auf der Suche nach dem Wunderbaren

Von Stratford Caldecott

Der Ausdruck ›New Age‹ steht für eine weltweite Bewegung, die an ein neues Zeitalter in der Geschichte der Menschheit glaubt; es wird nicht unbedingt eine Ära materiellen Wohlstands, sondern vielmehr »höheren Bewußtseins« erwartet. In den Sechziger Jahren nannte man es das *Age of Aquarius*, nach dem Sternbild, das astrologisch betrachtet dem Zeichen der Fische folgt und angeblich unsere Epoche bestimmen soll. Es hieß, in den letzten Jahren des Zwanzigsten Jahrhunderts gewännen neue geistige Strömungen Einfluß, die der Welt Frieden und Erleuchtung brächten.

Wie kam es zu dieser Bewegung? Der materielle Optimismus des späten 19. Jahrhunderts mit seinem Mythos vom unweigerlichen evolutionären Fortschritt wurde durch die Erfahrung zweier Weltkriege zutiefst erschüttert. Auf dem fruchtbaren Boden einer Nachkriegsgeneration, die – zumindest im Westen – in relativem Wohlstand aufwuchs und überzeugt war, sich durch den rasanten Fortschritt neuer Technologien, angefangen bei Fernsehen und Elektrischen Gitarren bishin zu Raumschiffen und der Pille, »befreien« zu können, faßte er neue Wurzeln. Eine wissenschaftliche Subkultur griff um sich, die von sich überzeugt war, alle Probleme mit technologischem Know-how und Geld meistern zu können. Im gleichen Maße, wie die Bedeutung institutioneller Religion und tradiertter Moralvorstellung abnahm, wuchs der Wunsch nach eigenen und selbstbestimmten Werten. Die neu aufkommende *Church of Science* konnte nicht alle Erwartungen befriedigen.<sup>1</sup> Der ursprünglich naive Versuch der Hippiebewegung, mit Drogen, Kommunen und »Self-made«-Religionen neue Lebensstile durchzusetzen, ebnete den Weg für anerkanntere Alternativen zum institutionellen Christentum wie etwa Okkultismus, Spiritualismus, Theosophie, Psychologismus und den Import östlicher Religionen mit all ihren Ablegern und Seitenwegen.<sup>2</sup>

Die zugrundeliegende Ausrichtung der *New Age*-Bewegung ist individualistisch – trotz der Tatsache, daß gerade sie ständig neue kollektivistische Kulte

---

1 *New Age* wendet sich nicht gegen die Wissenschaft an sich, sondern gegen den Materialismus; die Bewegung ist nur allzu bereit, sich eine »neue Physik« und eine »neue Biologie« einzuverleiben; vgl. hierzu etwa M. Ferguson, *The Aquarian Conspiracy*. Los Angeles 1980.

2 Die noch immer gültige Studie von H. Thurston, *The Church and Spiritualism*. Milwaukee 1933, kritisiert Christen, die sich solcher Praktiken bedienen. Die gegenteilige Ansicht vertritt M. Kelsey, *The Christian and the Supernatural*. Minneapolis 1976, für den *Psi* ein »natürliches Phänomen des menschlichen Geistes« darstellt, das »zum Ruhme Gottes und zur Bereicherung des menschlichen Lebens dienen kann«.

hervorbringt. Von ihren Anhängern wurde sie häufig als »geistiges Erwachen« oder als ein »Mündig-werden der menschlichen Rasse« angepriesen, indem die Menschheit angeblich dem Bedürfnis nach Dogmen, Traditionen und äußerlichen Autoritäten wie der Kirche entwachsen werde. Das alles widerspricht nicht der Tatsache, daß die *New Age*-Bewegung eine verhältnismäßig große Anhängerschaft auch unter Katholiken hat, die oft ihrer Kirche zwar verpflichtet bleiben, gleichzeitig aber ihre Beeinflussung oder Verwandlung von innen heraus beabsichtigen. Mitunter beanspruchen sie – ob zu Recht oder zu Unrecht sei einmal dahingestellt – Teilhard de Chardin als einen Propheten ihrer Bewegung, da bereits er die Entwicklung des Bewußtseins als wesentlich herausgestellt hat. Es mag ein komischer Zufall sein, daß es gerade der Individualismus der Aufklärung war, der eine massive Wiederbelebung jener Formen mit sich brachte, die die Denker des 18. Jahrhunderts als bloßen Aberglauben abgetan hatten. Wo die Aufklärung meinte, Tatsachen von Wertanschauungen trennen und die reine Vernunft verherrlichen zu müssen, wuchs gleichzeitig die Überzeugung, höchste und letzte Wirklichkeit einzig durch Gefühl und Intuition fassen zu können.

### *New Age und Christentum*

Der dreibändige *Course in Miracles*, den dem Autor eine höhere Macht »in die Feder diktierte«, wurde erstmals 1975 von der *Foundation for Inner Peace* veröffentlicht.<sup>3</sup> Seitdem sind Hunderttausende von Exemplaren verkauft worden; nach wie vor findet das Buch immensen Anklang. Sein Inhalt wird folgendermaßen zusammengefaßt: »Nichts Wirkliches kann bedroht werden. Nichts Unwirkliches existiert. Hierin liegt der Frieden Gottes.« Und weiter: »Alle Wunder bedeuten Leben, und Gott ist der Lebensspender. Seine Stimme wird dich in ganz besonderer Weise lenken. Man wird dir alles sagen, was du wissen muß . . . Wunder sind natürlich. Wenn es sie nicht gibt, stimmt etwas nicht. Jeder hat das Recht auf Wunder, aber zunächst einmal muß man sich reinigen« (S. 1). »Ich bin der einzige, der Wunder wahllos vollbringen kann, weil ich die Sühne bin« (S. 7).

Über mehrere tausend engbedruckte Seiten hinweg diktiert der Geist: »Du nimmst in der Sühne jene Bedeutung ein, die ich dir zuweisen werde. Frage mich, welche Wunder du vollbringen sollst. Das erspart dir sinnlose Mühen, denn du wirst unter direkter Anweisung handeln. Das Inpersonelle des Wunders ist wesentliches Bestandteil, weil es mir ermöglicht, seine Wirkung zu steuern, und unter meiner Führung werden die Wunder zu einer höchstpersönlichen Erfahrung der Offenbarung. Ein Führer kontrolliert nicht, aber er lenkt, und es ist dir überlassen, ob du folgst oder nicht. ›Führe uns nicht in

Versuchung« meint: »Erkenne deine Irrtümer und entscheide dich, sie von dir zu weisen, indem du dich meiner Führung unterstellst« (ebd.). Wohin will uns »der Führer« lenken? Zu einem Monismus: Materie, Körperlichkeit und Begrenzung sind nicht böse (wie die Gnostiker lehrten), sondern Illusion. »Jeder, der Christus in sich trägt, erkennt Ihn in allem. Ausgenommen im Körper. Solange sie glauben, in Körpern zu existieren, denken sie, Er könne nicht da sein, wo sie sind« (S. 482). »Jesus ist der Name von einem, der ein Mensch war, aber das Antlitz Christi in allen seinen Brüdern erkannte und dem Gott gegenwärtig war . . . Jesus wurde zu dem, was ihr alle sein müßt« (*Handbuch für Lehrer*, S. 83). »Der Heilige Geist . . . verkörpert dein Selbst und deinen Schöpfer, die eins sind« (ebd., S. 85).

Der *Course* ist in keiner Weise ungewöhnlich, sieht man einmal vom Gebrauch christlicher Begriffe ab. Natürlich ist er nur eine Stimme des *New Age*, und doch steht er für viele andere. Wie jeder weiß, der schon einmal einen Fuß in einen der vielen *New Age*-Buchläden gesetzt hat, ist die Bewegung wie ein gewaltiger Strom, der von unzähligen Nebenflüssen gespeist wird: die hermetischen und alchemistischen Traditionen Europas, zum Teil in der Vermittlung von C. G. Jung; der Neuplatonismus der Renaissance; popularisierte Formen des Wedanta, des Buddhismus und des Taoismus mit den Ausschmückungen einer Helena Blavatsky; Gnostik, Hexerei, Kabbalah, Yoga etc. Gemeinsam, wenn auch nicht wesentlich, ist ihnen der Glaube an die Reinkarnation. (Der *Course*, der den »Heiligen Augenblick« und die Nicht-Existenz von Vergangenheit und Zukunft betont, läßt diese Frage übrigens offen.) Das höchste Kriterium der Wahrheit tendiert zum Pragmatischen: Was auch immer dir helfen mag, den inneren Frieden zu finden, ist »für dich« wahr. Damit nimmt sich die *New Age*-Bewegung das Recht heraus, jeder irgendwie attraktiven Idee nachzugehen, ohne sich der Gefahr der Widersprüchlichkeit auszusetzen.

### *Die Zwischenwelt*

Jeder »Lehrer« macht seinem Schüler das Angebot, ihm zu einem Zustand der Erleuchtung, der Freiheit, der Gesundheit, der Ganzheit und des Inneren Friedens zu verhelfen. Heilung ist die wesentliche Absicht selbst der »Weißen Magie«, deren Jünger ihre Kunst bestimmten Gebetsformen wie der Anrufung von Engeln und Heiligen angleichen. Viele »Zauberer« glauben, eine Mitgliedschaft in einer Kirche mit ihren sonstigen Aktivitäten vereinbaren zu können, denn Vorbehalte gegen die Hexerei sind ja eindeutig nur gegen die Anhänger des »Weges zur Linken« gerichtet; zudem scheinen sich die zuständigen Autoritäten offensichtlich einer Existenz der Weißen Magie kaum bewußt zu sein. Diejenigen, die sich mit Magie, Medien und Heilungsritualen beschäftigen, und diejenigen, die versuchen, die Naturwissenschaften

auf solche Bereiche wie Telepathie, Psychokinese und »Poltergeister« auszuweiten, können hier vereinfachend als Entdecker der übernatürlichen »Zwischenwelt« zusammengefaßt werden. Die Tatsache, daß die Kirche hier keine eigenen Alternativen anbietet – sieht man einmal von Hildegard von Bingen, Pico della Mirandola, Franz von Baader und wenigen anderen ab –, hat viele dazu veranlaßt, außerhalb der Kirche nach einer solchen Wissenschaft zu suchen. Die Arbeit und die Erfahrung von Emmanuel Milingo, einstmals Erzbischof von Lusaka, zeigt, wie angesichts des Problems der Inkulturation in Afrika in diesem Bereich eine katholische Synthese zu einem drängenden Bedürfnis geworden ist.<sup>4</sup>

In seinem tiefsinnigen Vorwort zur deutschen Ausgabe von *Die großen Arcana des Tarot*<sup>5</sup> bemerkt Hans Urs von Balthasar, daß eine solche Synthese möglich ist. Zwar wurde sie in dem *Meditationen* unvertitelten Werk noch nicht gänzlich verwirklicht (ihr anonymen Autor war ein katholischer Konvertit aus dem Gefolge Rudolf Steiners), und doch wurde bereits ein Fortschritt erzielt. Das Buch enthält viele Hinweise und verdient Aufmerksamkeit. Balthasar will es noch über die Werke Mirandolas und Baaders stellen: »Die mystischen, magischen, okkulten Zuströme, die den Fluß seiner Überlegungen speisen, sind weit vielfältiger; dennoch vermischen sich ihre Wasser bei ihm zu einer vielbewegten, innerlich einheitlichen christlichen Kontemplation.«<sup>6</sup> Der Autor der *Meditationen* appelliert an beide Seiten: »Es ist an der Zeit, daß die hermetische Bewegung wirklichen und christlichen Frieden mit der Kirche schließt und aufhört, ihr quasi illegitimes Kind zu sein, das ein halbgeduldetes Leben im Halbschatten der Kirche führt, und daß sie endlich ein adoptiertes, wenn nicht gar anerkannt legitimes Kind wird. ›Zum Lieben braucht es zwei‹. Mancher Anspruch ist aufzugeben, damit sich dies erfüllt, aber es ist sicher, daß, wenn beide in Frage kommende Parteien nur die Ehre Gottes im Herzen haben, sich alle Hindernisse auf dem Weg zu diesem Frieden in Rauch auflösen werden. In Rauch aufgehen möge der Anspruch gewisser Hermetiker, die Autorität zu besitzen, eigenmächtig kleine Kirchen zu begründen und Altar gegen Altar, Hierarchie gegen Hierarchie zu errichten. In Rauch aufgehen möge andererseits der Anspruch gewisser Theologen, das höchste Gericht ohne spätere Berufungsinstanz zu sein in allem, was die Ebene der Welt oberhalb derjenigen der fünf Sinne betrifft.«<sup>7</sup>

Eine Wissenschaft der »Wunder« zu entwickeln, ist eine ernsthafte Herausforderung; es wäre zu einfach, die gesamte Hermetische Bewegung als Wiedergeburt von Häresien und Teufelsverehrungen abzutun.

---

4 E. Milingo, *The World in Between*. Maryknoll, N. Y. 1984.

5 M. Kriele/R. Spaemann (Hrsg.), *Die großen Arcana des Tarot. Meditationen*, 2 Bde., mit einer Einführung von H. U. v. Balthasar. Basel 1983.

6 Ebd., S. XI.

7 Ebd., S. 204.

### Christliche Esoterik

Eng verbunden mit der Frage des Unerklärbaren ist ein anderes, vielleicht noch subtileres Problem, das sich zuweilen in der Suche nach einer »Christlichen Esoterik« ausdrückt. Hier geht es weniger um das Unerklärliche als um das eigentlich *Übernatürliche*; nicht um das Wunder, sondern um das Wunderbare. Zur Einführung in dieses Problem sei auf das erste Kapitel von P. D. Ouspenskys Klassiker *In Search of the Miraculous*<sup>8</sup> verwiesen: »Als ich zu Beginn meiner Reise Petersburg verließ, hatte ich gesagt, daß ich mich auf die ›Suche nach dem Wunderbaren‹ begeben würde. Es ist schwierig, das ›Wunderbare‹ zu definieren. Doch für mich hatte dieses Wort eine ganz bestimmte Bedeutung. Vor langer Zeit war ich zu dem Schluß gekommen, daß wir dem Labyrinth der Widersprüche, in dem wir leben, nicht entfliehen können, wenn wir nicht einen völlig neuen Weg einschlagen, der ganz anders ist als alles, was wir bisher kennen. Aber wo dieser neue oder verschüttete Weg anfang, konnte ich nicht sagen. Für mich stand jedoch unzweifelbar fest, daß jenseits der Oberfläche einer falschen Realität eine andere Wirklichkeit existierte, von der uns – aus welchem Grunde auch immer – irgend etwas trennte. Das ›Wunderbare‹ war ein Einstieg in diese unbekannte Realität und mir schien, daß der Weg in dieses Unbekannte im Osten gefunden werden könnte. Warum im Osten? Das war schwer zu sagen. In dieser Idee lag vielleicht etwas Romantisches, aber zugleich lag ihr die völlig reale Überzeugung zugrunde, daß in Europa nichts zu finden sei.«

*In Search of the Miraculous* beschreibt Ouspenskys Begegnung mit G. I. Gurdjieff in Moskau kurz vor Ausbruch der Revolution und die folgenden acht Jahre seiner Schülerschaft (Ouspensky hat sich später von Gurdjieff gelöst und seine eigenen Anhänger gefunden). Gurdjieff lehrte, daß die Menschen die meiste Zeit wie Maschinen auf einem nichtmenschlichen Niveau leben. Sie haben kein Bewußtsein (sie »schlafen«), keine Freiheit (sie können nicht »handeln«), keine unsterbliche Seele (keinen beständigen »Wesenskern« oder »Ich«, sondern bloß Fragmente von Persönlichkeit). In einigen Menschen allerdings blitzt ein höheres Bewußtsein auf, das durch einige besondere Übungen dauerhaft gehalten werden kann. Beginnend mit »Selbst-Beobachtung« und ständiger »Arbeit am Selbst«, kann man einen Zustand der »Selbst-Verinnerlichung« erreichen, der die notwendige Grundlage für das »objektive Bewußtsein« darstellt, wie es die Religionen als Erleuchtung bezeichnen.

Ouspensky beschreibt den Moment zu Beginn seiner »Ausbildung«, da er aus dem normalen Bewußtseinszustand »erwachte«, mit den Worten: »Und

8 P. D. Ouspensky, *In Search of the Miraculous*. London 1950. Das Buch erschien 1978 auch in deutscher Sprache. Die hier folgenden Zitate beziehen sich auf die englische Ausgabe.

plötzlich erinnerte ich mich, daß ich vergessen hatte, mich an mich selbst zu erinnern.« Er und seine Anhänger erkannten, »daß wir durch diesen Vorge-schmack des Erwachens mit einem ›Wunder‹ in Kontakt gekommen waren und daß dies etwas ›Neues‹ war, etwas, das es zuvor nicht gegeben hatte« (S. 121). Was Gurdjieff ihnen bot, war eine *Wissenschaft des Bewußtseins*, an der alle Religionen der Welt wie die Perlen an einer Kette aufgereiht werden konnten. Durch einen Bewußtseinswandel gelang es ihnen, eben jene dünne »Oberfläche« zu durchstoßen, die sie von der »wahren Realität« trennte.

Ein neueres Buch, das in der Tradition Gurdjieffs steht, stellt die Implika-tion für das Christentum sehr klar vor Augen. *Lost Christianity* von J. Needleman gründet auf der Prämisse, daß die Christen nach etwas suchen, daß ihnen die Kirche nicht geben kann: keinen Mystizismus, sondern einen »esoterischen« oder inneren Weg, der einen »wirklichen Wandel in der menschlichen Natur, eine wirkliche Umformung hervorbringt«. <sup>9</sup> Die meisten Menschen befinden sich in einer Lage, über die Paulus sagt: »Was ich tue, verstehe ich nicht. Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich. Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich von dem Leib dieses Todes befreien?« (Röm 7,15.24). Solange wir keinen Willen haben, bleiben die Tugenden unerreichbare Ideale. Needleman behauptet, daß das »Wie« des Christentums, der Weg, »Christ ohne Fragezeichen« zu werden, wie er von Christus und seinen Jüngern gelehrt wurde, über viele hundert Jahre inner-halb der Kirche weitergegeben wurde, sein Geheimnis aber seit langem schon verloren ist. Die bestellten Wächter des Christentums, so schreibt er, vergeudeten ihre gesamte Kraft in Apologien: Sie verteidigten eine leere Hülle, indem sie lehrten, was Christus von uns fordere, ohne uns die Kraft zu geben, dies zu leben. In seinem Buch begegnet J. Needleman dem Metropoliten A. Bloom, Th. Keating und verschiedenen anderen christlichen Lehrern, um eine Lösung zuletzt in der (möglicherweise frei erfundenen) Gestalt des Father Sylvan zu finden, dessen Lehren an Gurdjieff erinnern. »Nach Father Sylvan begann das Unheil für die Christenheit, als sie die Vorstellung entwickelte, daß die Seele in der menschlichen Natur schon in ihrer endgültigen Form existiere. Diese Annahme von der vorgegebenen Existenz der Seele führte dazu, daß wir gewöhnliche Gedanken, Gefühle und Empfindungen mit der Seele, der Krönung unseres Wesens, identifizierten und somit bei dem fruchtlosen und falschen Versuch gelangten, unser Sein dergestalt zu vervollkommen, daß wir unsere Gedanken, Gefühle und Empfindungen vollständig ausbildeten. . . . Wandel und Verwandlung kann nur durch das Wirken einer objektiv höheren Macht erlangt werden: den Geist. Und dieser Geist kann keine Wege für sein Wirken finden, wenn nicht im Menschen

etwas existiert, das ihn aufnehmen und sich ihm in allen Fasern seines Wesens öffnen kann. . . . Diese Fähigkeit identifiziert Father Sylvan mit der Kraft des gesammelten Bewußtseins.« (S. 177)

Das Buch ist subtiler, als hier angedeutet werden könnte. Schließlich gilt sein Autor als Experte für die kontemplativen Schriften der meisten Weltreligionen einschließlich des Christentums. Dadurch allerdings wird eine Auslassung besonders augenfällig: die Jungfrau und Gottesmutter Maria bleibt unerwähnt. Das hängt damit zusammen, daß er auf Jesus Christus nur als den Begründer der nach ihm benannten Religion eingeht. Maria dagegen ist es, durch die der Sohn Gottes Fleisch annimmt und die damit nicht nur im unmittelbaren Zentrum der Inkarnation steht, nicht nur zutiefst mit dem Wesenskern der Sakramente verbunden ist – sondern die uns als Herz der Kirche in eine wahrhaft »christliche Esoterik« einführt.

### *Der Leib der Braut*

Viele Gruppierungen des *New Age* glauben, daß sie dem verlorenen Geheimnis des Christentums auf die Spur gekommen sind (dies ist beinahe *das* Thema, das die *New Age*-Bewegung zusammenhält). Sie meinen den Schlüssel zum Wunder, zu Selbstverwandlung und Heilung, zur Unsterblichkeit, gefunden zu haben. Man kann diesen Gruppen darin Recht geben zu glauben, daß ein solches »Geheimnis« existiert; sie gehen jedoch fehl in der Annahme, daß das Geheimnis innerhalb der Kirche lediglich in menschliche Hände gelegt sei, so als könne es verlorengehen oder vergessen werden.

Christus war nicht nur irgendein Lehrer der immerwährenden Weisheit. Er bleibt seiner Kirche in einer Weise gegenwärtig, wie dies kein anderer Lehrer vermag. Der Gott, der das Unbegreifliche menschlicher Geschichte lenkt, ist eben jener Heilige Geist, der die Kirche beseelt. Was der Geist im menschlichen Dasein erwirkt, ist nicht nur ein Wandel im Fühlen (das zu denken wäre sentimental). Es ist auch nicht nur ein Wandel des Bewußtseins. Niemand »erwacht« – wie Ouspensky sagen würde – durch die Taufe, und doch nimmt hier christliches Leben seinen Anfang. Diese Verwandlung hat ontologische Dimension und vollzieht sich für menschliche Begriffe im Unsichtbaren. Veränderungen im Fühlen, Bewußtsein und Tun können mit einem Wandel des Daseins verbunden sein, aber diese Entfaltung des neuen Wesens ist etwas, das nicht notwendig in *dieser* Welt statthaben muß.

*New Age* hat nur wenige Versuche unternommen, das Wesen der Sakramente zu verstehen.<sup>10</sup> Vom Standpunkt eines »Zauberers« mögen diese

---

<sup>10</sup> Zwei frühe interessante Versuche der theosophischen Bewegung stammen von A. Besant, *Esoteric Christianity or The Lesser Mysteries*. London/Benares 1905, und C. W. Leadbeater, *The Science of the Sacraments*. Madras 1929. Leadbeater war der Vorsitzende Bischof der *Liberal Catholic Church*.

Rituale zur »Sammlung und Sendung göttlicher Kraft« (Leadbeater) geeignet sein. Oder sie mögen, wie Father Sylvan sagt, die »Sammlung des Bewußtseins« fördern. Dies aber bedeutet, ihnen einen größeren Stellenwert beizumessen, als dies eine materialistische, verweltlichte Mentalität zu tun bereit ist: das »gute Gefühl« zu feiern und Solidarität zu bekunden. Die *New Age*-Bewegung wäre bereit zu glauben, daß irgendwelche Mystiker nur von der Eucharistie lebten. Dafür aber könnte ebensogut auch ein anderes oder ähnliches Ritual erhalten. Was hier beiseite gelassen wird, ist nicht die Macht der Sakramente selbst, sondern die wahrhaft übernatürliche Kraft, die dem einzelnen Menschen als Gnade zuteil werden kann, und das innere Band, das die Sakramente mit der Kirche eint.

Die folgende Analogie<sup>11</sup> vermag darzustellen, wie *New Agers* die kirchlichen Sakramente sehen. Die Kirche ist der Leib der Braut Christi, sozusagen sein eigener mystischer Leib. Ein Körper hat Knochen, um ihm in der Welt Form und Gestalt zu geben. Auf die Kirche übertragen ist dieses Skelett die Institution mit ihrem Zentrum in Rom. Jeder einzelne, der mit dem anderen im Heiligen Geist verbunden ist, ist eine Zelle dieses Körpers. Wie die eigenen Körperzellen, in denen das Leben gegen den Verfall ankämpft, verfügt jedes Mitglied der Kirche sowohl über das Neue Leben, das der Seele der Kirche entspringt, als auch über die alte Selbstsucht, die zu seinem geistigen Tode führt. Die Kirche lebt in uns (und wir in der Kirche) in dem Maße, wie wir diesen Egoismus in einem Prozeß der Erneuerung durch die Liebe ablegen. Ebenso wie sich der eigene Körper mit Hilfe seiner lebenswichtigen Organe regeneriert, so erneuert sich der Leib der Braut, die Kirche, durch die Sakramente.

Diese lebenswichtigen »Organe« der Kirche können in ihrer Urform bis zu den Anfängen kirchlichen Lebens zurückverfolgt werden. Sie spiegeln sich in den sieben letzten Worten am Kreuz, in den Wundern Jesu und in den Schmerzen Mariens wider.

Ihr Sinn liegt darin, den Leib der Braut zu nähren, aufzubauen und zu reinigen (dies notwendig *ex opere operato*) – ungeachtet der Stimmungen und Gefühle derer, die sie verwalten oder empfangen, nicht aber ungeachtet ihrer Absicht und ihres Willens. Wie unser Herz und die Organe unseres Körpers ständig arbeiten müssen, so bedarf auch die Kirche der ständigen Erneuerung durch die Sakramente – wenn unsere Atmung von unserer jeweiligen Stimmung abhinge, würde es mit uns wohl bald zu Ende gehen.

---

<sup>11</sup> Das Folgende ruft ohne Zweifel einigen Widerstand hervor. Was es herauszustellen sucht, ist die mit der Inkarnation verbundene Natur des Christentums, also die Kirche als sakramentale Einheit. Dies alleine gibt dem Christentum seinen Sinn. Selbst die kirchlichen Dogmen sind keine menschlichen Entwürfe, sondern »Sakramente des Geistes« oder Ausdruck der Gegenwart Christi, die der Versinnlichung der Gnade dienen. Sie befreien den Geist, anstatt ihn gefangen zu halten, da sie »nach oben hin« in einer Weise offen sind, die für die typischen Behauptungen von Ideologien unmöglich sind.

Da die Kirche als Person in einer Welt lebt, die wirklicher ist als die bloß empirische, können wir die Analogie noch einen Schritt weiter verfolgen und sagen, daß die Kirche über Eigenschaften verfügen muß, die die Funktionen menschlicher Sinnesorgane übernehmen. Ihnen entsprechen in der Kirche die Tugenden. Die Reinheit des Herzens, in der alle Tugenden zusammengefaßt erscheinen, entspricht den »Augen« der Braut (»Selig die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen«). Alle Sinne des bräutlichen Leibes sind einzig nach innen gerichtet, um Gott zu suchen: Die *Augen des Herzens* öffnen sich im Glauben. Sie blicken nur auf die Schönheit. Denn niemand glaubt an jemanden oder etwas, wenn er in ihm nicht in irgendeiner Weise Schönheit erkennt. Und nur die Schönheit kann Glauben erzwingen, ohne unsere Freiheit zu gefährden. Indem wir dem Weg folgen, den uns die Schönheit weist, gelangen wir unter der Oberfläche an den inneren Kern dieser Welt: vom Glauben durch die Hoffnung zur Liebe. Wenn der Glaube die Augen des Herzens öffnet, dann liegt die Hoffnung in der Anschauung Gottes, und die Liebe erfüllt die Augen mit dem Licht, das aus dem Antlitz des Geliebten entgegenstrahlt.

Der Glaube wird durch das göttliche Wirken in der Seele und nicht alleine durch unser eigenes Handeln und Wünschen ermöglicht. Durch ihn kann die Seele die Lehre Gottes entgegennehmen, aber er verwandelt oder einigt den Geist nicht unmittelbar, was ihn aus der Sicht des *New Age* sinnlos erscheinen läßt. Der Mensch, der nach dem Wunderbaren sucht, erwartet eine Veränderung seines Gefühls oder seines Bewußtseins. Die Erfahrung des Erwachens ist so wirklich wie wichtig (ebenso auch die allgemeinere Erfahrung der *Unwirklichkeit*, die der Grund für Ouspenskys Suche war). Die Frage ist aber, ob dieses Erwachen selbst zum Ziel der Suche gemacht werden oder als Frucht eines anderen Weges dankbar entgegengenommen sein sollte. (Dieser Weg könnte eher als eine Suche nach dem anderen als nach dem eigenen Selbst umschrieben werden.)

»An sich arbeiten« zu wollen, ist darüber hinaus nicht ungefährlich. Die einzige wirkliche Lösung liegt darin, daß wir nicht selbst an uns arbeiten, sondern Gott in uns wirken lassen. Höhere Magie, oder besser: Tiefere christliche Esoterik läßt sich nur durch eine Reihe sehr niedriger Tore betreten (ihr Symbol findet sich im dreimaligen Sturz Christi auf dem Kreuzweg). Sie kann nur von denen erfahren werden, die bescheiden genug sind zu glauben, daß Gott sie nicht vor den einfachen und gewöhnlichen Menschen verberge: »Den echten Esoterismus der Liebenden hebt auch keine Volkskirche wie die katholische auf; wer wirklich will, dem wird der heimliche Weg der Heiligen nicht verweigert, aber wer kümmert sich aus der Menge um diesen?«<sup>12</sup>

12 H. U. v. Balthasar, *Herrlichkeit*. I: Schau der Gestalt. Einsiedeln 1967, S. 31.